

Zusatzmaterialien zum utb-Band

Einführung in die Pädagogik bei intellektueller Beeinträchtigung

Basiswissen intellektuelle Beeinträchtigung in der Lebenslaufperspektive: Von der frühen Bildung bis zum Alter. Studierenden der Pädagogik bei intellektueller Beeinträchtigung vermittelt dieses Buch solides Grundwissen und einen erfolgreichen Einstieg ins Fach. Die Autorin beantwortet zahlreiche zentrale Fragen: Wie gelingen Erziehung und Bildung im Lebenslauf bei intellektueller Beeinträchtigung? Wie wird Inklusion in den verschiedensten Lebensbereichen - Bildung, Wohnen, Freizeit, Sexualität etc. - umgesetzt?



Einführung in die Pädagogik bei intellektueller Beeinträchtigung

3., überarbeitete Auflage

Ernst Reinhardt Verlag / utb

ISBN 9783846365700

eISBN 9783838565705

Der Titel bietet einen kompakten Überblick zur Ätiologie intellektueller Beeinträchtigungen, zu Bildungskonzepten und über Teilhabebereiche.

Für die 3. Auflage wurde das Lehrbuch rundum auf den aktuellen Stand gebracht.

Online-Zusatzmaterial: Antworten zu den Übungsfragen und ergänzende Informationen zu einzelnen Kapiteln.

Die Zusatzmaterialien wurden von der Autorin zur Verfügung gestellt und sind genau auf den Inhalt des Werkes abgestimmt.

Nutzung und Copyright

Die Nutzung der Materialien für eigene Studienzwecke ist kostenlos, das Copyright liegt bei der Autorin bzw. beim Verlag. Eine Weiterverbreitung gleich in welcher Form ist nur mit schriftlicher Genehmigung der utb GmbH Stuttgart gestattet.

Diese und viele weitere kostenlose Zusatzmaterialien finden Sie unter www.utb-shop.de

Kostenlose Tipps zum wissenschaftlichen Arbeiten für alle Fächer gibt's auf unserem Studi-Portal unter <http://studium.utb.de>

Dieses Onlinematerial ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG behält sich eine Nutzung seiner Inhalte für Text- und Data-Mining i.S.v. § 44b UrhG einschließlich Einspeisung/ Nutzung in KI-Systemen ausdrücklich vor.

Stöppler, Einführung in die Pädagogik bei intellektueller Beeinträchtigung

© 2026 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

ISBN 9783846365700 | eISBN 9783838565705

**Lösungen
zu den Übungsaufgaben
aus dem Lehrbuch
„Einführung in die Pädagogik bei
intellektueller Beeinträchtigung“**

von Reinhilde Stöppler

Kapitel 1

Aufgabe 1 Welche der genannten Begriffe in der Übersicht der Begrifflichkeiten in Kapitel 1.1 sind für Sie negativ und mit Vorurteilen besetzt, welche würden Sie nicht (mehr) verwenden?

Veraltete und stigmatisierende Begriffe sind z.B. „Mongo“, „schwachsinnig“, „blödsinnig“, „idiotisch“, „dumm“ oder „geistig eingeschränkt“.

Aufgabe 2 Im Jahre 2000 änderte die „Aktion Sorgenkind“ ihre Bezeichnung in „Aktion Mensch“. Welcher Wandel der Sichtweisen wird damit erkennbar?

Deutlich wird der Wandel von der Defizitorientierung („Sorgenkind“) zur Teilhabeorientierung („Mensch“).

Aufgabe 3 Schauen Sie sich bitte einen der folgenden Spielfilme an, in denen intellektuelle Beeinträchtigung thematisiert wird. Wie werden Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung dort dargestellt?

- 24 Wochen (2016). Regie: Anne Zahra Berrached
- Die Goldfische (2019). Regie: Alireza Golafshan
- Ramba Zamba (2020). Regie: Sobo Swobodnik
- Oasis (2022). Regie: Lee Chang-dong
- All Inclusive (2023). Regie: Thorsten Ernst / Tobias Lickes
- Wochenendrebellen (2023). Regie: Marc Rothemund

Diese Frage kann nicht eindeutig und allgemein beantwortet werden. Mögliche Beispiele:

Oasis (2022): Raphaël und Rémi sind Zwillinge, die einen letzten gemeinsamen Sommer verbringen, bevor ihre Leben zu unterschiedlich werden: Raphaël hat eine intellektuelle Beeinträchtigung und im Vergleich zu seinem nichtbeeinträchtigten Bruder, der sich langsam zum Erwachsenen entwickelt, scheint Raphaël weiterhin mit der kindlichen Lebenswelt zufrieden zu sein. Die unterschiedliche Entwicklung mit Eintritt ins Jugendalter entfernt die Brüder voneinander, äußerlich manifestiert sich dies durch den bevorstehenden getrennten Besuch zweier verschiedener Schulen.

All Inclusive (2023): Der Film widmet sich verschiedenen Athlet:innen mit Beeinträchtigung aus unterschiedlichen Ländern, die an den Special Olympics 2023 teilnehmen möchten. Ihre sportlichen Leistungen stehen im Fokus des Films, die im Alltag erlebten

Barrieren, Diskriminierung und Ableismus werden zwischen den einzelnen Lebenssituationen der Sportler:innen verglichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede treten hervor.

Aufgabe 4 Sie möchten im Unterricht das Thema „Fußball“ besprechen. Wie können dabei einige der didaktisch-methodischen Prinzipien berücksichtigt werden?

Prinzip der Lebensnähe: Besprechung eines regionalen Bundesligaverbands

Prinzip der Anschaulichkeit: Besuch eines Fußballstadions

Aufgabe 5 Schauen Sie sich im Zoo oder im Internet das Bild von einem Pinguin an. Diese gehören zur Gattung der Vögel, können jedoch nicht fliegen, nicht singen, haben keine bunten Federn etc. Ist der Pinguin aus diesen Gründen ein Vogel mit Beeinträchtigung?

Bei dem Fokus auf das, was der Pinguin alles nicht kann und hat (z.B. er kann nicht singen, hat keine bunten Federn), ist er ein Vogel mit Beeinträchtigung (Defizitorientierung).

Mit dem Fokus auf das, was der Pinguin alles gut kann (z.B. schwimmen, tauchen), ist er kein Vogel mit Beeinträchtigung (Ressourcenorientierung).

Kapitel 2

Aufgabe 1 Welche Bedeutung hat die Ätiologie im Kontext der Pädagogik bei intellektueller Beeinträchtigung?

Rechtzeitige Erkennung und Milderung einiger Symptome; Feststellen von Risiken für andere und zukünftige Familienmitglieder; Informationen über weitere Erkrankungen, Verlauf, Folgen und Therapien.

Aufgabe 2 Nennen Sie jeweils Beispiele für Schädigungen, die prä-, peri- und postnatal auftreten können.

Beispiele für prä-, peri- und postnatale Schädigungen:

Pränatal: z. B. Alkoholembryopathie, Toxoplasmose

Perinatal: z. B. hypoxisch-ischämische Enzephalopathie, Frühgeburt

Postnatal: z. B. Schädel-Hirn-Trauma, Meningitis

Aufgabe 3 Was ist der Unterschied zwischen invasiven und nicht-invasiven Untersuchungsverfahren?

Nicht-invasive Untersuchungsverfahren bergen kein Risiko für die Schwangere und das Ungeborene, sind allerdings meist Screening-Verfahren mit statistischer Risikoabschätzung, die ggf. durch weiterführende (invasive) Untersuchungen bestätigt werden müssen.

Invasive Untersuchungsverfahren werden nach auffälligen Ergebnissen aus den nicht-invasiven Untersuchungen zur diagnostischen Abklärung angeboten/durchgeführt und sind mit einem Fehlgeburtsrisiko verbunden. Die wichtigsten sind die Chorionzotten-Biopsie und die Fruchtwasseruntersuchung (Amniozentese). Die Nabelschnurpunktion wird nur bei speziellen Fragestellungen durchgeführt.

Kapitel 3

Aufgabe 1 Skizzieren Sie relevante Aspekte eines der dargestellten Syndrome. Vertiefen Sie die Kenntnisse durch weiterführende Literatur.

Siehe entsprechende Tabelle im Buch.

Weiterführende Literatur z. B. Neuhäuser (2016)

Aufgabe 2 Recherchieren Sie im Internet, für welche der dargestellten Syndrome es Selbsthilfegruppen gibt.

- Angelman-Syndrom: www.angelman.de
- Autismus-Spektrum-Störungen: www.autea.de/autismus-spektrum-stoerung, www.autismushamburg.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Heft_Fruehe_Hinweise_neu.pdf
- Frühkindlicher Autismus: www.fruehkindlicherautismus.de/4.html
- Asperger-Syndrom: <http://aspies.de/selbsthilfeforum>
- Cornelia de Lange-Syndrom: www.corneliadelange.de
- Cri-du-chat-Syndrom : www.5p-syndrom.de/5p-/index.php
- Down-Syndrom: www.ds-infocenter.de
- Fetales Alkohol-Syndrom: www.fasd-deutschland.de
- Fragiles-X-Syndrom: www.frax.de
- Noonan-Syndrom: www.noonan-kinder.de
- Phenylketonurie: www.vfass.de
- Prader-Willi-Syndrom: www.prader-willi.de
- Rett-Syndrom: www.rett.de
- Williams-Beuren-Syndrom: www.w-b-s.de

Aufgabe 3 Wie wird komplexe Behinderung (bzw. schwere/schwerste Beeinträchtigung) definiert?

„Von Menschen mit Komplexer Behinderung spricht man, wenn deren Lebenswirklichkeit durch einen Großteil der folgenden Kriterien bestimmt ist: Sie

- bringen ihre eigenen Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse sowie ihre Ansprüche unzureichend zum Ausdruck.
- verfügen meist über keine Verbalsprache.
- sind in besonderem Maße von der Zuwendung der Bezugsperson abhängig.

- sind in der Einrichtung häufig mit unqualifiziertem Personal und unprofessionellem Verhalten konfrontiert.
- zeigen abweichendes, aggressives oder selbstverletzendes Verhalten, was zum Ausschlusskriterium wird.
- werden der Rolle des Störers zugewiesen, die die eigene Identität beeinflusst.
- machen im Laufe ihres Lebens verstärkt Erfahrungen des ‚Scheiterns‘ sowie des Abbruchs sozialer Beziehungen.
- sind häufig wechselnden und nicht koordinierten medizinisch-therapeutischen und pädagogisch-psychologischen Interventionen ausgesetzt.
- sind in besonderem Maße der Gefahr ausgesetzt, als Pflegefälle abgestempelt und aus der Behindertenhilfe (Eingliederungshilfe) ausgeschlossen zu werden.
- sind in Einrichtungen häufig Gewalterfahrungen ausgesetzt.
- bilden eine heterogene Gruppe mit gleichen Exklusionserfahrungen“ (Fornefeld 2008, 58).

Aufgabe 4 Welche ätiologischen Formen des Down-Syndroms (Trisomie 21) gibt es?

- Freie Trisomie 21
- Translokations-Trisomie-21
- Mosaik-Trisomie-21
- Partielle Trisomie 21

Kapitel 4

Aufgabe 1 Geben Sie eine Übersicht über zentrale Meilensteine des Wandels der Leitideen von der Exklusion zur Inklusion.

Die zentralen Meilensteine des Wandels waren Exklusion, Extinktion, Segregation hin zu den aktuellen Leitideen Normalisierung, Selbstbestimmt Leben und Empowerment sowie Inklusion und Teilhabe.

Aufgabe 2 Nennen Sie Beispiele für die zwei Aspekte des Normalisierungsprinzips: normaler Jahresrhythmus und normaler Lebenslauf.

Normaler Jahresrhythmus: Teilhabe am Kalenderjahr, z.B. mit Werktagen und Feiertagen sowie das Feiern von Festen wie z.B. Ostern, Weihnachten, Geburtstag.

Normaler Lebenslauf: altersüblicher Ablauf des Lebens in der Lebenslaufspanne mit den jeweiligen Bildungseinrichtungen Kindertagesstätte, Schule, Ausbildung/Studium, Ausziehen aus dem Elternhaus, evtl. Familiengründung, Rente etc.

Aufgabe 3 Eine öffentlichkeitswirksame und provokative Aktion der sogenannten Krüppelbewegung war die Verleihung der Goldenen Krücke. Bitte recherchieren Sie weitere provokante Aktionen.

Weitere provokante Aktionen der Krüppelbewegung waren z.B. das Krüppeltribunal 1981 und die Besetzung von Straßenbahnschienen im Rahmen eines VHS-Kurses in Frankfurt/Main 1974.

Kapitel 5

Aufgabe 1 Beschreiben Sie die Bedeutung der frühen Bildung und Erziehung.

Die Bedeutung der frühen Bildung und Erziehung liegt im Aufbau komplexer und differenzierter Nervenverbindungen in der frühen Entwicklung.

Aufgabe 2 Recherchieren Sie nach Best-Practice-Beispielen zur inklusiven Elementarbildung. Was trägt zum Gelingen der Beispiele bei?

Gleichen Sie Ihre Recherche-Ergebnisse mit dem „Leitfaden für inklusive Kindertageseinrichtungen“ von Ulrich Heimlich & Claudia Ueffing (o.J.) unter www.kita-fachtexte.de/fi-leadadmin/user_upload/210518_KitaFachtexte_Heimlich_01.pdf ab.

Kapitel 6

Aufgabe 1 **Was sind wesentliche Qualitätsmerkmale einer guten inklusiven Schule? Bitte lesen Sie dazu die Broschüre der Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2016): „Sieben Merkmale einer guten inklusiven Schule. Sie finden diese im Internet unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/IB_Inklusion_Sieben_Merkmale_2016.pdf**

Die Broschüre „Sieben Merkmale einer guten inklusiven Schule“ (Bertelsmann Stiftung) nennt folgende sieben Merkmale:

- In der inklusiven Schule stehen die Schüler:innen mit ihrem Bildungserfolg im Mittelpunkt.
- Inklusiver Unterricht fokussiert auf individuelles und kooperatives Lernen.
- Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen für das gemeinsame Lernen.
- Die inklusive Schulpraxis steht immer wieder auf dem Prüfstand.
- Das Kollegium und die Schulleitung arbeiten eng zusammen.
- Die inklusive Schule arbeitet mit Eltern und externen Partner:innen zusammen.
- Haltung, Kompetenz und geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament inklusiver Schule.

Aufgabe 2 **Nennen Sie die Entwicklungsbereiche im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung laut der KMK (2021).**

Kognition, Kommunikation, Emotionale und soziale Entwicklung, Motorik und Wahrnehmung (KMK 2021, S. 6ff.)

Kapitel 7

Aufgabe 1 Welche Bedeutung haben Arbeit und Beruf?

Funktionen von (Erwerbs-)Arbeit:

- materielle Existenzsicherung
- sozialer Status
- Strukturierung des Alltags
- Aufbau eines sozialen Netzwerks
- Steigerung des Selbstwertgefühls (Identitätsentwicklung und -stiftung)
- Sicherheit

Aufgabe 2 Nennen und beschreiben Sie eine Unterstützungsmöglichkeit zur Sicherung der Teilhabe am Arbeitsleben.

siehe Kapitel 7.4.1

Kapitel 8

Aufgabe 1 **Vervollständigen Sie folgenden Satz: „Alt ist man, wenn ...“ Ordnen Sie Ihre Antworten den jeweiligen Altersbegriffen zu.**

Individuelle Beantwortung

Aufgabe 2 **Beschreiben Sie Bedeutung und zentrale Aspekte von einem der dargestellten möglichen Problembereiche des Alterns. Wo liegen hier mögliche Teilhabehürden und -chancen?**

Übergang in den Ruhestand:

- häufig belastende Situation
- tiefgreifende Veränderungen
- erfordert Anpassungsleistungen
- erfordert Neuorientierung
- Unterschiede im sozialen Umfeld im Vergleich zur Durchschnittsbevölkerung
- Notwendigkeit der Tagesstrukturierung
- Wegfall sozialer Kontakte
- geringe Rente
- Notwendigkeit individueller bedürfnisgerechter Übergänge

Kapitel 9

Aufgabe 1 Kap. 9.1:

Um die Bedeutung der Gesundheit ranken sich viele alltägliche Redewendungen und Sprichwörter, z.B. „Hauptsache gesund“ bei Geburten. Welche Redewendungen und Sprichwörter fallen Ihnen noch ein?

Zum Thema Gesundheit gibt es zahlreiche Sprichwörter und Redewendungen: z.B. „Gesundheit ist das höchste Gut.“, „Ohne Gesundheit ist alles nichts.“, „Reichtum ist viel, Zufriedenheit ist mehr, Gesundheit ist alles.“, „Es gibt tausend Krankheiten, aber nur eine Gesundheit.“.

Aufgabe 2 Welche Rolle spielt das aktuelle Gesundheitssystem für die Teilhabe von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung am medizinischen Fortschritt?

Die Teilhabe von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung am Gesundheitssystem kann erschwert werden durch:

- infrastrukturelle Barrieren,
- Erfordernis eventueller spezieller Lagerung bei körperlicher Beeinträchtigung/Hausbesuche,
- Beeinträchtigungen der Mobilität,
- mangelnde Health Literacy,
- Kommunikationsbarrieren zwischen Ärzt:in und Patient:in mit Beeinträchtigung,
- unzureichendes Verständnis von ärztlichen Verordnungen/Beipackzetteln etc.,
- ärztlicher Zeitmangel sowie
- Mangel an Fachwissen über intellektuelle Beeinträchtigungen bei Mediziner:innen und Therapeut:innen.

Aufgabe 3 Kap. 9.2:

Überlegen Sie, ob Ihre Hochschule für Menschen mit Beeinträchtigungen zugänglich ist. Welche Barrieren gibt es?

Individuell, in Abhängigkeit der jeweiligen Hochschule einzuordnen.

Aufgabe 4 Kap. 9.3:

Diskutieren Sie mögliche Vor- und Nachteile der einzelnen Wohnformen für erwachsene Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung.

Wohnen in der Herkunftsfamilie

- Vorteile:
 - Menschen mit und ohne Beeinträchtigung leben zusammen
 - Leben im Wohngebiet, in Wohnung oder Haus (zentral)
 - Vertrautheit, Zusammenhalt, Sicherheit, Geborgenheit
- Nachteile:
 - Gefahr der Infantilisierung und Überbehütung
 - häufig sehr enge Eltern-Kind-Beziehungen
 - oft allumfassende Sorge für den Erwachsenen mit Beeinträchtigung durch Eltern oder Geschwister
 - fehlende Kompetenzen für selbstbestimmte Tagesstruktur/Selbstversorgung/lebenspraktische Kompetenzen

Stationäre Wohnformen

- Vorteile:
 - Betreuung rund um die Uhr
 - gesicherte Unterstützung und Begleitung
 - jederzeit Ansprechpartner:in verfügbar
 - dauerhafter Wohn- und Lebensraum
 - auf Bedürfnisse des Personenkreises zugeschnitten
 - Barrierefreiheit
 - tagesstrukturierende Angebote auch für nicht arbeitsfähige/berentete Bewohner:innen
- Nachteile:
 - große Einrichtungen können klinischen Charakter haben
 - ggf. Mehrbettzimmer
 - wenig Privatsphäre
 - selten Einfluss auf Gruppenzusammensetzung
 - Gruppenaktivitäten vor individuellen Wünschen
 - Alltag ist an Personalstruktur geknüpft
 - Selbstversorgung/lebenspraktische Kompetenzen werden selten beansprucht/gefördert

Ambulante Wohnformen

- Vorteile:
 - Bewohner:in ist i.d.R. selbst Mieter:in der Wohnung
 - professionelle soziale Unterstützung erfolgt stundenweise entsprechend des in-

- dividuellen Hilfebedarfs
- Privatsphäre
- Möglichkeit der selbstbestimmten Alltagsgestaltung
- Wohnen außerhalb von Sondereinrichtungen
- Nachteile:
 - Gefahr der Überforderung/Hilflosigkeit
 - Gefahr der Vereinsamung
 - Abbruch sozialer Kontakte
 - Verantwortung für sich und eigene Gesundheit (Küchler 2007)

Aufgabe 5 Kap. 9.4:

Recherchieren Sie, ob und welche inklusiven Kurse an der Volkshochschule Ihres Wohnortes angeboten werden.

Überprüfen Sie Ihre Recherche-Ergebnisse dahingehend, ob die Kurse tatsächlich inklusiv sind oder doch eher als integrativ einzuordnen sind.

Aufgabe 6 Überprüfen Sie eine Sportstätte Ihrer Wahl auf Barrierefreiheit. Welche Bereiche müssen Ihrer Meinung nach untersucht werden?

Der Handlungsleitfaden „Barrierefreie Sportstätten“ (LBS Niedersachsen 2023) nennt z.B. folgende Bereiche im Barriere-Check: Parkplätze, Wege, Treppen und Stufen, Aufzüge, Rampen, Türen, Sanitäre Anlagen, Umkleiden und Duschen.

Überprüfen Sie Ihre Recherche-Ergebnisse, inwiefern die von Ihnen vorgenommene Einordnung der Barrierefreiheit dazu passt und nutzen Sie auch die Ausführungen der Aktion Mensch unter www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion/barrierefreiheit-bedeutung.

Aufgabe 7 Kap. 9.6:

Überlegen und diskutieren Sie die Frage, ob Sie das Thema „Sexualbegleitung“ in den sexualpädagogischen Bildungsangeboten einbeziehen würden. Begründen Sie Ihre Entscheidung für die Thematisierung auf einer pädagogischen Konferenz.

In Ihre Entscheidung sollten Sie einbeziehen, wie alt Ihre Zielgruppe ist und welche Vorerfahrungen und Fragen in der Gruppe bestehen. Sexualbegleitung richtet sich nur an Erwachsene, d.h. nur Erwachsene können Angebote der Sexualbegleitung wahrnehmen, allerdings können Jugendliche Fragen dazu haben. Einbeziehen sollten Sie darüber hinaus die Haltung von Eltern und Bezugspersonen, Lehr- und Bildungspläne sowie das

entsprechende Curriculum Ihrer Schule.

Aufgabe 5 Kap. 9.7:

Welche aktuellen politischen Themen würden Sie in der Politikbildung aufgreifen? Begründen Sie Ihre Auswahl.

Die Themenauswahl richtet sich nach Altersstufe, Lebensumfeld/Interessen der Zielgruppe und (Tages-)Aktualität. Als grundlegende Themen können aufgegriffen werden:

- Wahlen,
- Rechte und Pflichten,
- Interessengemeinschaften,
- Interessenvertretungen (vom Heimbeirat bis zu internationalen Organisationen),
- Regeln/Verfassungen/Gesetze sowie
- Regierungen.

Tagesaktuelle politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen sollten Berücksichtigung finden (Stöppler/Wachsmuth 2010).

Aufgabe 9 Lesen Sie bitte folgendes Zitat von Raúl Krauthausen, einem Aktivisten für Inklusion und Barrierefreiheit:

„Nicht Laufen zu können, macht nicht automatisch unglücklich – wohl aber durch nicht vorhandene Barrierefreiheit – Treppen, nicht funktionierende Aufzüge, keine Gebärdensprachdolmetschung [sic], fehlende Leitsysteme für Blinde usw. – vom gesellschaftlichen und beruflichen Leben ausgeschlossen zu werden. Dies zu verändern liegt weder in den Möglichkeiten, noch in der Verantwortung des einzelnen behinderten Menschen. Sondern ist eine Aufgabe, die gesamtgesellschaftlich angegangen und gelöst werden muss – zum Nutzen aller“ (Krauthausen 2017, o.S.)

Welche Gründe nennt er für Exklusion vom gesellschaftlichen und beruflichen Leben?

Raúl Krauthausen weist auf die nicht vorhandene Barrierefreiheit als zentralen Grund der Exklusion hin. Inklusion kann nur stattfinden, wenn z.B. Einstellungen sowie Verhaltens- und Denkmuster, die zur Exklusion führen, geändert werden.

Ergänzungen zu Kap. 3.1: Syndrome

Smith-Lemli-Opitz Syndrom

Erstmals beschrieben: David W. Smith, Luc Lemli, John M. Opitz (1964)

Häufigkeit: 1:20.000-40.000

Ätiologie: Stoffwechselmutation

Besonderheiten in Phänotyp/Entwicklung/Verhalten: Mikrozephalie, blonde Haare, breite Nase, Epikanthus, tief angesetzte Ohren, Sehbeeinträchtigung durch Strabismus, Katarakt; Beeinträchtigung des Wachstums und der Entwicklung, typische Facies, Hypertonie (obwohl zunächst Hypotonie), Vierfingerfurche, Syndaktylie, Wachstumsstörungen, psychomotorische Retardierung; autoaggressives Verhalten.

Häufige Erkrankungen: Anfälle, angeborene Anomalien der meisten großen Organe; wiederkehrende Infektionen.

Smith Magenis-Syndrom

Erstmals beschrieben: Ann Smith, Ellen Magenis (1971)

Häufigkeit: 1:25.000-50.000

Ätiologie: Deletion 17p11.2

Besonderheiten in Phänotyp/Entwicklung/Verhalten: Mikrozephalie, charakteristische Gesichtszüge mit prominenter Stirn, schräge Lidachsen, weiter Augenabstand, große Ohrmuscheln, vorspringendes Kinn; Kleinwuchs; plumpe Hände, Klinodaktylie, Vierfingerfurche, Syndaktylie; epileptische Anfälle, Skoliose; hyperaktives, impulsives und selbstverletzendes Verhalten, Stereotypien.

Häufige Erkrankungen: Probleme bei Hören und Sehen, vermehrtes Auftreten schwerer Schlafstörungen, Hypothyreose, Immunglobulin-Mangel, angeborene Herzfehler (Achse 2010, 122; Neuhäuser 2016, 261ff.).

Tuberöse Sklerose

Erstmals beschrieben: Désiré-Magloire Bourneville, Édouard Brissaud (1880), John James Pringle (1890)

Häufigkeit: 1:10.000-30.000

Ätiologie: Autosomal dominant 9q34.3 (TSC1) oder 16p13.3 (TSC2)

Besonderheiten in Phänotyp/Entwicklung/Verhalten: weiße, depigmentierte blatt- oder lanzettförmige Flecken (White Spots); Tumoren (im Zentralnervensystem, an Finger- und Fußnägeln, an Nieren, Herz und Lunge), faziale Angiofibrome; fibröse Plaques auf Stirn und Kopfhaut; Angiomyolipome in der Niere, subependymale Knötchen oder multiple kortikale Knollen und Hamartome der Netzhaut, Augen-Symptome (kongenitale Tumoren der Retina, depigmentierte Aderhautherde, Optikusatrophie, Stauungspapille); Epilepsie (bei 60% der Fälle); typische Verhaltensstörungen, frühkindlicher Autismus, expressive Sprachstörungen, Schlafstörungen, Wutausbrüche, aggressives, hyperaktives und oppositionelles Verhalten, Trennungsangst, Ausscheidungsstörungen.

Häufige Erkrankungen: Die Lebenserwartung ist abhängig von Schwere und Lage der zerebralen und peripheren Läsionen. Erkrankungen der Nieren und Hirnläsionen gelten als häufigste Todesursache (Achse 2010, 126).

Wolf-Hirschhorn-Syndrom

Erstmals beschrieben: Ulrich Wolf, Kurt Hirschhorn (1965)

Häufigkeit: 1:50.000

Ätiologie: partielle Deletion 4p16.3

Besonderheiten in Phänotyp/Entwicklung/Verhalten: Mikrozephalie, Hypertelorismus, Mikrogenie (kleiner Unterkiefer), Epikanthus; Beeinträchtigung der Nierenfunktion, Herzfehler; Hypotonie, Wachstumsretardierung, Skoliose; erhöhte Anfälligkeit für Infektionen der Atemwege, Krampfanfälle.

Häufige Erkrankungen: Die Lebenserwartung ist abhängig von Anzahl und Schwere der Fehlbildungen. Etwa ein Drittel der Kinder sterben vor dem zweiten Lebensjahr in Folge einer Herzinsuffizienz oder Bronchopneumonie (Neuhäuser 2016, 330ff.).

Autismus-Spektrum-Störung

Diagnostische Klassifikation nach dem ICD-11 Kapitel 06 – Psychische Störungen, Verhaltensstörungen oder neuronale Entwicklungsstörungen

6A – Neuronale Entwicklungsstörungen (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte 2025)

6A02 Autismus-Spektrum-Störung
Die Autismus-Spektrum-Störung ist gekennzeichnet durch anhaltende Defizite in der Fähigkeit, wechselseitige soziale Interaktionen und soziale Kommunikation zu initiieren und aufrechtzuerhalten, sowie durch eine Reihe von eingeschränkten, sich wiederholenden und unflexiblen Verhaltensmustern, Interessen oder Aktivitäten, die für das Alter und den soziokulturellen Kontext der Person eindeutig untypisch oder exzessiv sind. Der Beginn der Störung liegt in der Entwicklungsphase, typischerweise in der frühen Kindheit, aber die Symptome können sich auch erst später vollständig manifestieren, wenn die sozialen Anforderungen die begrenzten Fähigkeiten übersteigen. Die Defizite sind so schwerwiegend, dass sie zu Beeinträchtigungen in persönlichen, familiären, sozialen, erzieherischen, beruflichen oder anderen wichtigen Funktionsbereichen führen, und sind in der Regel ein durchgängiges Merkmal der Funktionsweise der Person, das in allen Bereichen zu beobachten ist, auch wenn sie je nach sozialem, erzieherischem oder anderem Kontext variieren können. Personen, die dem Spektrum angehören, weisen ein breites Spektrum an intellektuellen Funktionen und Sprachfähigkeiten auf.
6A02.0 Autismus-Spektrum-Störung ohne Störung der Intelligenzentwicklung, mit leichtgradiger oder keiner Beeinträchtigung der funktionellen Sprache
Alle definitorischen Voraussetzungen für eine Autismus-Spektrum-Störung sind erfüllt, die intellektuellen Fähigkeiten und das adaptive Verhalten liegen zumindest im durchschnittlichen Bereich, und es besteht nur eine leichte oder keine Beeinträchtigung der Fähigkeit der Person, funktionale Sprache (gesprochen oder gebärdet) für instrumentelle Zwecke zu verwenden, um beispielsweise persönliche Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken.
6A02.1 Autismus-Spektrum-Störung mit Störung der Intelligenzentwicklung, mit leichtgradiger oder keiner Beeinträchtigung der funktionellen Sprache
Alle definitorischen Voraussetzungen für eine Autismus-Spektrum-Störung und eine Störung der Intelligenzentwicklung sind erfüllt, und es besteht nur eine leichte oder gar keine Beeinträchtigung der Fähigkeit der Person, funktionale Sprache (gesprochen oder gebärdet) für instrumentelle Zwecke zu verwenden, z.B. um persönliche Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken.
6A02.2 Autismus-Spektrum-Störung ohne Störung der Intelligenzentwicklung, mit Beeinträchtigung der funktionellen Sprache
Alle definitorischen Voraussetzungen für eine Autismus-Spektrum-Störung sind erfüllt, die Intelligenzentwicklung und das adaptive Verhalten liegen zumindest im durchschnittlichen Bereich, und es besteht eine deutliche Beeinträchtigung der funktionalen Sprache (gesprochen oder gebärdet) im Verhältnis zum Alter der Person, wobei die Person nicht in der Lage ist, mehr als einzelne Wörter oder einfache Sätze für instrumentelle Zwecke zu verwenden, z.B. um persönliche Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken.

6A02.3 Autismus-Spektrum-Störung mit Störung der Intelligenzentwicklung, mit Beeinträchtigung der funktionellen Sprache

Alle definitorischen Voraussetzungen sowohl für Autismus-Spektrum-Störung als auch für Störung der Intelligenzentwicklung sind erfüllt, und es besteht eine ausgeprägte Beeinträchtigung der funktionalen Sprache (gesprochen oder gebärdet) im Verhältnis zum Alter der Person, wobei die Person nicht in der Lage ist, mehr als einzelne Wörter oder einfache Sätze für instrumentelle Zwecke zu verwenden, z.B. um persönliche Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken.

6A02.5 Autismus-Spektrum-Störung mit Störung der Intelligenzentwicklung, Fehlen der funktionellen Sprache

Alle definitorischen Voraussetzungen für eine Autismus-Spektrum-Störung und eine Störung der Intelligenzentwicklung sind erfüllt, und es besteht ein vollständiges oder fast vollständiges Fehlen der altersgemäßen Fähigkeit, funktionale Sprache (gesprochen oder gebärdet) für instrumentelle Zwecke zu verwenden, z.B. um persönliche Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken.

Ergänzungen zu Kap. 5.4: Förderkonzepte

Basale Stimulation

Entstehung: Andreas Fröhlich (1977): Sonderpädagoge; Erstes Konzept zur Arbeit im Unterricht mit schwersten Beeinträchtigungen

Ziele: Vermittlung primärer Körper-, Bewegungs- und Alltagserfahrungen; Aufbau von sozialen Beziehungen, Förderung der Kommunikation in Alltagssituationen.

Theoretische Grundlagen: 3 P-Modell: Neurophysiologie Pechstein; Physiotherapie nach Bobath; Piagets Entwicklungstheorie (Fröhlich 2004, 149)

Praktische Anwendung: Stimulation als Aktivität des Pädagogen/Therapeuten, die dem Kind Anreize geben soll, sich mit sich und der Umwelt zu beschäftigen (Fröhlich 2004, 149); Anwendung zunächst in drei Grundbereichen, die an pränatale Erfahrungen anknüpft:

1. somatische Stimulation: Wahrnehmung der Haut als Begrenzung des Körpers zur Umwelt
2. vibratorische Stimulation: Wahrnehmung von Schwingungen
3. vestibuläre Stimulation: Wahrnehmung des Gleichgewichts

Montessori-Pädagogik

Entstehung: Maria Montessori (ab 1907); Kinderärztin

Ziele: Stärkung der Eigenkräfte, Förderung von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Praktische Anwendung: Materialien:

1. Übungen des praktischen Lebens
2. Sinnesmaterial
3. Sprachmaterial
4. Mathematikmaterial
5. Materialien der kosmischen Erziehung (Thurmair/Naggl 2010, 193)

Gebärden-unterstützte Kommunikation (GuK)

Ziele: Förderung der lautsprachlichen Entwicklung, der Kommunikation und Erweiterung der sprachgebundenen kognitiven Fähigkeiten durch den Einsatz von sprachbegleitenden Gebärden

Theoretische Grundlagen: Gebärdensprache

Praktische Anwendung: Ergänzendes Gebärden von wichtigen Begriffen, mit denen das Kind etwas bewirken kann, Interessantes bezeichnen, Mitbestimmen und Auswählen ermöglichen; Begleitung durch Lautieren und Betonung der Prosodie (Wilken 2022)

Studien zu Effizienz: Sarimski 2021, 184-191

Ergänzungen zu Kap. 5.4

Begriffserklärung zur Inklusion in der Schule

- **Inklusionsquote:** Anteil der Schüler:innen mit Förderbedarf, die eine Regelschule besuchen, an allen Schüler:innen der Primar- und Sekundarstufe I
- **Inklusionsanteil:** Anteil der Schüler:innen mit Förderbedarf, die eine Regelschule besuchen, an allen Schüler:innen mit Förderbedarf
- **Exklusionsquote:** Anteil der Schüler:innen mit Förderbedarf, die eine Förderschule besuchen, an allen Schüler:innen der Primar- und Sekundarstufe I (je nach Publikation auch „Förderschulbesuchsquote“ genannt)
- **Förderquote:** Anteil der Schüler:innen mit Förderbedarf an allen Schüler:innen der Primar- und Sekundarstufe I (Aktion Mensch 2025: www.aktion-mensch.de/inklusion/bildung/hintergrund/zahlen-daten-und-fakten/inklusionsquoten-in-deutschland)

Ergänzungen zu Kap. 7.2

Berufliche Rehabilitationseinrichtungen

Hierzu zählen Angebote, die die Möglichkeit der Teilnahme an Ausbildung und Beruf unter Berücksichtigung beeinträchtigungsspezifischer Bedingungen bieten.

Berufsbildungswerke (BBW): Bei den Berufsbildungswerken handelt es sich um überregionale Institutionen, die berufsvorbereitende Maßnahmen sowie staatlich anerkannte Berufsausbildungen für Menschen mit Beeinträchtigungen anbieten, die sich an anerkannten Ausbildungsberufen und Ausbildung mit besonderen Ausbildungsregelungen für Menschen mit Beeinträchtigungen orientieren.

Das Angebot an beruflichen Qualifikationsmöglichkeiten im Berufsbildungswerk umfasst ca. 160 Ausbildungen, die 20 Berufsfeldern zuzuordnen sind. Die BBW sind überwiegend räumlich separiert. Neben Ausbildungsstätten und Berufsschulen stehen Wohn- und Freizeitmöglichkeiten zur Verfügung. Neben beruflichen Ausbildern gibt es weiteres Fachpersonal aus medizinischen, psychologischen und pädagogischen Berufsfeldern. Aktuell gibt es in Deutschland 52 Berufsbildungswerke mit ca. 15.000 Plätzen (Biermann 2011, 15; www.bagbbw.de).

Berufsförderwerke (BFW): Zielgruppe der Berufsförderwerke sind erwachsene Menschen, die nach mindestens fünfjähriger Erwerbstätigkeit aufgrund von Krankheit oder Beeinträchtigung einer beruflichen Neu- bzw. Umorientierung bedürfen. Ziele sind Wiedereingliederung ins Arbeitsleben und berufliche Teilhabe (Dings 2005). Gegenwärtig gibt es bundesweit 28 Berufsförderwerke (www.arbe-bfw.de).

Literatur

- ACHSE e.V. (Hrsg.) (2010): Kennen Sie eine seltene Erkrankung? Und kennen Sie uns? In: www.achse-online.de/de/Informationen/publikationen/achse_broschuere/2010_achse_broschuere.pdf, 27.06.2025
- Aktion Mensch e. V. (2025): Inklusionsquoten in Deutschland. In: www.aktion-mensch.de/inklusion/bildung/hintergrund/zahlen-daten-und-fakten/inklusionsquoten-in-deutschland, 04.11.2025
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2016): Sieben Merkmale einer guten inklusiven Schule. In: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/IB_Inklusion_Sieben_Merkmale_2016.pdf, 04.11.2025
- Biermann, H. (2011): Qualifizierung von Risikogruppen. In: Biermann, H., Bonz, B. (Hrsg.): Inklusive Berufsbildung. Didaktik beruflicher Teilhabe trotz Behinderung und Benachteiligung. Schneider, Baltmannsweiler, 12–35
- Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (2025): ICD 11 in Deutsch – Entwurfsfassung. In: https://www.bfarm.de/DE/Kodiersysteme/Klassifikationen/ICD/ICD-11/uebersetzung/_node.html, 04.11.2025
- Dings, W. (2005): Berufsbildungs- und Berufsförderwerke – Leistungsangebote, methodisch-didaktische Konzeptionen und Modellentwicklungen. In: Bieker, R. (Hrsg.): Teilhabe am Arbeitsleben. Wege der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung. Kohlhammer, Stuttgart, 205–231
- Fröhlich, A. (2004): Leitfaden für die Förderdiagnostik schwerstbehinderter Kinder. Eine praktische Anleitung zur pädagogisch-therapeutischen Einschätzung. Modernes Lernen, Dortmund
- KMK (Kultusministerkonferenz) (2021): Empfehlungen zur schulischen Bildung, Beratung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im sonderpädagogischen Schwerpunkt Geistige Entwicklung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.03.2021). In: www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_03_18-Empfehlungen-Schwerpunkt-Geistige-Entwicklung.pdf, 27.06.2025
- Krauthausen, R. (2017): Ein Plädoyer für eine vielfältige, inklusive Gesellschaft. In: <http://raul.de/allgemein/ein-plaedoyer-fuer-eine-vielfaeltige-inklusive-gesellschaft/>, 27.06.2025

- Küchler, M. (2007): Was kommt nach der Schule? Handbuch zur Vorbereitung auf das nachschulische Leben durch die Schule für Menschen mit geistiger Behinderung. Lebenshilfe-Verlag, Marburg
- LBS Niedersachsen (2023): Barrierefreie Sportstätten. Ein Handlungsleitfaden. In: https://www.lsb-niedersachsen.de/fileadmin/daten/dokumente/Grundsatzfragen/LSB_Barrierefreie_Sportst%C3%A4tten.pdf, 04.11.2025
- Neuhäuser, G. (2016): Syndrome bei Menschen mit geistiger Behinderung. Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen. 4. Aufl. Lebenshilfe-Verlag, Marburg
- Sarimski, K. (2021): Behinderte Kinder in inklusiven Kindertagesstätten. 2., überarb. Aufl. Kohlhammer, Stuttgart
- Stöppler, R., Wachsmuth, S. (2010): Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Eine Einführung in didaktische Handlungsfelder. Schöningh, Paderborn
- Thurmair, M., Naggl, M. (2010): Praxis der Frühförderung. 4. Aufl. Ernst Reinhardt, München
- Wilken, E. (2022): Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom. Mit ausführlicher Darstellung des GuK-Systems. 14., aktual. Aufl. Kohlhammer, Stuttgart